

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Bestellungen und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Preis: monatlich 3 RM (halbjährlich 15 RM), durch die Post bezogen monatlich 2 RM (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-N. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Polischeilom; Dresden Nr. 15 690. Dresdener Verlagsgesellschaft  
Schiffverlag: Dresden-N. Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr / (am Dienstag u. Donnerstag)

4. Jahrgang Dresden, Donnerstag den 12. April 1928 Nummer 86

## Solidarität mit den Metallarbeitern! Kampf bis zum Sieg!

Gestern abend fand in den Annenfüßen eine Versammlung der Funktionäre der revolutionären Organisationen Dresdens statt. Die Versammlung nahm Stellung zu den Reichstagswahlen und zu den Lohnkämpfen der Arbeiter. Nach einem eingehenden Referat des Genossen Renner gelobten die anwesenden Funktionäre der revolutionären Organisationen die höchste und tatkräftigste Unterstützung der kommunistischen Partei im Wahlkampf. Die versammelten Funktionäre sprachen den kämpfenden Metallarbeitern ihre vollste Sympathie aus und beschloßen einstimmig folgenden Appell an die gesamte Arbeiterschaft:

Die gemeinsame Funktionärerversammlung der KPD, des KZPD, KZB, der KJ, des KZMB, der KJ und KJH Groß-Dresden spricht den im Kampf stehenden Metallarbeitern brüderliche Sympathie aus. Die deutsche Arbeiterklasse verurteilt die Lebenslage der Arbeitermassen in immer wachsender Offenheit herabzudrücken, um die eigenen Profite zu steigern und dem internationalen Finanzkapital Riesengewinne auf Kosten der breiten Massen zu sichern. Die Metallindustriellen Sachsen haben in brutalem Angriff auf den Hungerlohn der Metallarbeiter, ebenso wie die Rüstungsindustriellen, die Berliner Metallindustriellen, wie Dormüller, wie der Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden, den breiten Arbeitermassen, den Männern und Frauen in den Betrieben einen Beweis von dem wahren Gesicht der Demokratie gegeben. Die Kapitalisten pfeifen auf die Demoskalle, ja, sie haben in den vergangenen Jahren bewiesen und beweisen es täglich, daß die Machtmittel der Republik nur in den Dienst des Profits gestellt werden.

Die Schlichtungsausschüsse  
In der irrendsten Beweis für den raffinierten Betrug, den die SPD-Bureaucraten an den Arbeitern seit Jahren begehen. Heute noch preisen die Reformisten diese Schlichtungs- oder Hungermahlzeiten als einen „Erfolg“. Die versammelten Funktionäre der revolutionären Organisationen von Groß-Dresden erklären den kämpfenden Metallarbeitern:

Wir werden euren Kampf unterstützen und stehen allen Arbeitern zu. Nehmt Stellung zu den Arbeiterkämpfen in jedem Betrieb, in jeder Versammlung der

Arbeiter. Die Metallarbeiter stehen in vorderster Front. Die Metallarbeiter haben nicht nur den Kampf mit dem Klassengegner, sondern mit den, jeden Kampf der Arbeiter hemmenden Verrätern zu bestehen.

Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß es als Ehrenpflicht ansehen, unseren kämpfenden Klassenbrüdern weitestgehende Unterstützung zu gewähren.

Aus jedem Betrieb, aus jeder Arbeiterversammlung müssen Resolutionen an das Organ des revolutionären Proletariats gelangen, die den Metallarbeitern zurufen:

### Verhindert Kompromiß und Verrat!

Nach der Ankündigung der Metallindustriellen soll heute die Aussperrung beginnen. Die Industriellen brachten gestern einen Anschlag heraus, der dies bekannt machte. Die DMB-Leitung tat aber selbst auf diese provokatorische Ankündigung nichts, um den Kampf nun ernsthaft vorzubereiten, die Schlacht so zu führen, daß sie für die Metallarbeiter siegreich werden kann. Noch gestern hat die Volkszeitung zu der Aussperrung nichts anderes zu sagen als ein erbärmliches Gestammel an die Kapitalisten.

Die Metallindustriellen brauchen sich nicht zu wundern, wenn ihre Methoden Auswirkungen haben. Der Metallarbeiterverband hat sein Gewissen, das letzte Mittel anzuwenden. Die Metallbarone schimpfen auf die Schlichter, rufen sie aber an. Das sei keine Logik, keine Konsequenz. So sammelt die Volkszeitung, das ist alles, was sie zu sagen weiß. Die DMB-Bureaucraten rühren sich aber nicht. Sie schweigen gegenüber der Deffentlichkeit bis jetzt vollständig.

Es ist ganz klar, man will die Bewegung schnellstens abbrechen. Die reformistischen Gewerkschaftsführer wollen keinen ersten Kampf. Sie wollen die Bewegung abbrechen. Deswegen unterlassen sie alles, die Arbeiter zu mobilisieren. Die Unternehmer ihrerseits wenden alle Druckmittel an. Sie verkünden die Aussperrung auch in der Döb-

Wir sind bei euch im Kampf um eure Existenz, aber auch im Kampf gegen den Reformismus, gegen die Schlichtungsmaschinerie, gegen die Diktatur des Trustkapitals, gegen Bürgerkrieg und Koalitionsspielt, gegen imperialistische Kriegsgefahr, für den Kampf aller Unterdrückten um ihre Existenz, für die Einheitsfront im Kampf gegen das Kapital, für die Verteidigung der Sowjetunion, für die Arbeiter- und Bauernregierung!

In allen Betrieben, den kämpfenden Metallarbeitern zu Hilfe zu kommen!

Die Funktionärerversammlung der KPD, des KZPD, KZMB, der KJ und KJH Groß-Dresden.

Gener Gussstahlfabrik, die einem ganz anderen Tarif unterliegt. Dort gilt der Tarif der Hüttenarbeiter. Die Gussstahlfabrik erklärt aber, aus Solidarität die Aussperrung durchzuführen.

Die Unternehmer dehnen die Front ihres Angriffes aus. Die Gewerkschaftsführer verhindern bisher sogar das geschlossene Auftreten der Metallarbeiter. So verbietet der Verband sogar den Arbeitern des Sachsenwerkes, die sich am Streik beteiligen wollten, die Beteiligung. Die DMB-Bureaucratie erklärte, wenn die Arbeiter herausgehen, sähe der Verband das als milde Bewegung an.

Besser kann wohl nicht gezeigt werden, daß die Verbandsbureaucratie nicht kämpfen will. In Chemnitz sind schon gleich zu Anfang mehr Arbeiter in den Kampf eingetreten als die Bureaucraten wollten. Nach den neuesten Meldungen sind auch jetzt wieder, trotz des Widerstandes der Verbandsleitung, weitere Betriebe in den Streik eingetreten. Folgt diesem Beispiel auch in Dresden.

Heute nun sollen vor dem Schlichtungsausschuß noch Verhandlungen stattfinden. Diese Verhandlungen werden darauf abgestellt sein, die Bewegung abzumürgen. Bei der bisherigen Haltung der Verbandsbureaucratie ist fast sicher, daß sie ein faules Kompromiß abschließen will.

Arbeiter! Ein neuer Verrat muß verhindert werden. Die kommunistische Partei hat ein Flugblatt an die Metallarbeiter herausgegeben, in dem sie zeigt, daß die Aufnahme des Kampfes, das Verlassen der Betriebe die beste Gewähr des Sieges wären. Die Metallarbeiter haben fast überall den Standpunkt der KPD für richtig erklärt. Jetzt gilt es, diesen Standpunkt, diese Taktik durchzuführen.

Noch schon muß mehr geschehen. Auf die drohende Aussperrung muß die gesamte Arbeiterschaft solidarisch antworten. So wie die Unternehmer (Gussstahlwerk) solidarisch sind, müssen die Arbeiter solidarisch sein.

In den wichtigsten Betrieben, insbesondere in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken muß sofort Stellung genommen werden. Willigt der Arbeiterschaft in diesen Betrieben ist es, jetzt schon zu erklären, daß sie zu den kämpfenden Metallarbeitern stehen, daß sie den Metallarbeitern im entscheidenden Moment durch Teilnahme an ihrem Kampf zu Hilfe eilen werden.

Kein Nachgeben vor dem Unternehmerterror. Kampf auf der ganzen Linie. Breiteste Solidarität aller Arbeiter!

## „Spaltung der KPD“

Während die Volkszeitung vorgestern für den Kampf der Metallarbeiter auf der Gewerkschaftsseite nur einen geringen Raum übrig hat, speert sie fast ihre ganze erste Seite für dieses Thema. Die Arbeiterschaft steht sehr drohend aus. Aber wenn es nach der SPD ging, dann wäre die KPD nicht nur gespalten, sondern schon marodiert, — bums. Über so getöse, wie die SPD möchte, ist die Arbeiterschaft nicht. Die KPD hat schon lange gewußt, daß die Clique der Renegaten um Maslow und Urbahn zu Ostern eine Gründungskonferenz des Landesverbandes machen wollte. Durch die erfolgte Gründung wird nun gekennzeichnet, daß die Ausführungen der Maslow und Komrad über ein Zusammenhalten mit den Kommunisten ettel frechelei waren. Jeder Arbeiter steht jetzt ganz klar, die Maslow und Urbahn sind Feinde, gefährliche Feinde des revolutionären Proletariats.

Das Maslow, der trotz gerichtlichem Ausschlussbeschluss nach in Deutschland sein kann, keine Gründungskonferenz gerade jetzt macht, ist nur bezeichnend dafür, daß diese Gesellen der Revolution bewußt Hilfsdienste leisten. Die Konferenz wurde gerade jetzt gemacht, um den Reaktionären und Reformisten Wahlhilfe zu leisten, den Wahlkampf der KPD zu stören. Die gesamte sozialdemokratische Presse greift deswegen diese Gründung auf, um sie in großer Aufmachung gegen die KPD auszunutzen.

Wach der Vorwärts widmet dieser Konferenz eine ganze Spalte. Und nicht mit Unrecht. Die Renegatenclique Maslow-Urbahn u. Co. haben gute Arbeit für die Firma Wels, Koste u. Stämpfer geleistet. Die Renegatenkonferenz beschloß die Aufstellung eigener Listen für die Reichstags- und Landtagswahlen. Am Tage zuvor brüllte man noch in allen Tönen: Wir sind keine Partei. Am Tage darauf beschloß man eigene Wahllisten. Sojagagen um zu demonstrieren, daß der Betrug das höchste politische Prinzip dieses politischen Strauchrittertums ist, das da am Sonntag zusammengehoben wurde. Herr Maslow wäre sich selbst untreu geworden, wenn er nicht dem Betrug eine kleine Erpressung hinzugefügt hätte. Man nahm eine Resolution an, in der die Kommunistische Internationale aufgefordert wird, den Maslow-Bund als sympathisierende Organisation aufzunehmen... widrigenfalls Herr Maslow eigene Listen aufstellen werde. Eine wahrhaft kirchliche Drohung! Herr Maslow stellt eigene Listen auf. Na, warum soll er denn nicht... daß doch bei den letzten Reichstagswahlen der berühmte Tropfherzog auch ein Reichstagsliste aufgestellt und fast 40 000 Stimmen darauf gesammelt. Daß die kommunistische Partei die An-

gehobe des Verräterbundes mit jenem Zutritt beantwortet, den die Maslowische Verrätergarde verdient, braucht nicht besonders betont zu werden.

Ansonsten beschäftigte sich die Konferenz mit den üblichen Verteilungen und der systematischen Verhöhnung der kommunistischen Partei. Für die Methode, mit der die Strategen des Verrats vorgehen, ist ein Vorfall charakteristisch, den das Zentralorgan Stämpfers und Maslows wiedergibt: „Einen großen Parteileitererfolg erzielte Urbahn, als er in seinem Schlusswort mitteilte, daß der jahrelange Leiter der kommunistischen Agitations- und Propagandaabteilung der Zentrale mitgeteilt habe, er trete aus der KPD aus, weil er nicht mehr an die kommunistischen Ideale glaube und deshalb zu seinem Gott zurückkehre!“ Herr Urbahn, der diese Sensation, die scheinbar den Clou der Konferenz bedeutete, losließ, vergah nur, den Namen dieses „Leiters“ mitzutellen. Das ganze ist nämlich ebenso lächerlich als frech erfunden. Niemand ist ein Leiter der Agitations- und Propagandaabteilung aus der kommunistischen Partei ausgetreten. Der Mann, auf den Urbahn anspielt, war ein technischer Angestellter der Agitpropabteilung des ZK, der mit der Leitung ebensoviel zu tun hatte wie Urbahn mit dem Kommunismus. Über schließlich: man kann den Armen darüber nicht böse sein. In der Not frißt der Teufel Fliegen.

Auf die Resolutionen der Verräterkonferenz werden wir noch zurückkommen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Versuch des Maslow-Bundes, in die kommunistische Partei oder in den Roten Frontkämpferbund einzudringen, von der Parteimitgliedschaft ebenso beantwortet werden muß, wie wenn sich andere Agenten der Konterrevolution in die Reihen der Revolution zu schleichen versuchen.

Die SPD wird die Erfolge, die sie von dem Auftreten dieser Verräter, die eine Filiale des Trojksimus in Deutschland aufmachen, erhofft, nicht erhalten. Die deutschen Arbeiter werden diese Gesellschaft sehr schnell als die Feinde der revolutionären Bewegung erkennen lernen. In Freiberg hat Scholem schon eine Probe aufs Exempel erhalten.

Wie in Rußland die Opposition der Trojksisten immer mehr zerfällt, wird auch hier bald nichts mehr von dieser Firma übrigbleiben. Wir werden gegen sie den schärfsten Kampf führen.

Die KPD ist nicht gespalten, die Ausgeschlossenen haben eine neue Firma eröffnet zur Unterstützung der Reaktion. Die KPD wird sich um so fester zusammenschließen, je mehr Feinde gegen sie anrennen.

### Das Verbot der KZB-Gruppe Dortmund aufgehoben!

Leipzig, 12. April. (Eig. Drahtbericht.) Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat auf die Beschwerde der Gausführung des Roten Frontkämpferbundes im Ruhrgebiet

das Verbot der Ortsgruppe Dortmund des KZB aufgehoben,

das vom Oberpräsidenten von Westfalen verhängt und von dem sozialdemokratischen preußischen Innenminister bestätigt worden war. Dieser hatte in einer umfangreichen Eingabe an das Reichsgericht den Versuch gemacht, den Roten Frontkämpferbund im ganzen als eine staatsfeindliche Verbindung im Sinne des Republikaufhebungsgesetzes hinzustellen und den Waffenbesitz einzelner Mitglieder zum Anlaß des Verbots der ganzen Ortsgruppe genommen. Das Reichsgericht hat den Waffenbesitz einzelner Mitglieder für nicht ausreichend erklärt, tätliche Maßnahmen gegen den KZB zu ergreifen. Der sozialdemokratische Innenminister von Preußen muß also sogar von dem reaktionären Reichsgericht eine Dohseige einstecken.

Für den KZB wird dieser Erfolg ein Ansporn zum weiteren Leben, zur Verbreiterung seines Reiches sein.



# Der Klassenjustiz entrissen!

## Genosse Braun aus dem Moabiter Gefängnis befreit

Wie amtlich mitgeteilt wird, drangen gestern vormittags 8 Uhr in die Dienstzimmer des im Auftrage des Reichsgerichts tätigen Untersuchungsrichters in Moabit, Landgerichtsdirektor Bogt, sieben Personen ein, hielten die anwesenden Justizbeamten mit Revolvern in Schach und ermöglichten so die Flucht des früheren Lehrers Otto Braun, der vom Reichsgericht mit sechs weiteren Angeklagten des Hochverrats angeklagt war. Die Befreiung und Flucht Brauns wurde in der Weise vorbereitet, daß eine andere Angeklagte und Freundin Brauns, Olga Venario, zur Zeit der Befreiung um eine Unterredung mit Braun ersucht hatte, die ihr auch gewährt wurde. Trotzdem sofort mit Hilfe der Gerichtsbeamten und der verfügbaren Polizei eine große Heckschleife auf Braun und seine Bekreiter im Gerichtsgebäude Moabit einsetzte und die Hauptportale sofort geschlossen wurden, gelang es allen, bis auf einen, zu entkommen. Der Festgenommene hat bisher jede Auskunft über seine Persönlichkeit und seinen Namen verweigert. Alle Bemühungen der Polizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Zörgiebel, der Entflohenen habhaft zu werden, waren bisher ohne Erfolg.

Genosse Braun war ebenso wie viele andere hundert Kommunisten ein Opfer der weißen Justiz, mit der der Bürgerhaß und die ihm vorangegangenen Koalitionsregierungen die Zuchthäuser dieser Republik füllten. Verhaftet wurde er auf Grund von erfindeltem und erlogenem Material der Sieben-großhungen der politischen Polizei der preussischen Regierung. Die Befreiungsaktion für den Genossen Otto Braun ist ein Ausdruck der gewaltigen Erregung, die in der Arbeiterschaft wegen der Verweigerung der Amnestie für die politischen Gefangenen herrscht. Die sozialdemokratische und bürgerliche Presse überschäumt vor Wut über den „Gewaltakt“ in Moabit. Die Arbeiterschaft denkt anders darüber. Die revolutionäre Arbeiterschaft versteht es, daß Genosse Otto Braun, der 1 1/2 Jahre in Untersuchungshaft gehalten wurde, alle Mittel zu seiner Befreiung anwendete, und sie billigt es voll und ganz, daß dieser Akt der revolutionären Selbsthilfe taufkräftige Helfer gefunden hat. Sie weiß sich eins mit den politischen Gefangenen, deren Los die sozialdemokratische Führung, die die Amnestie abwürgte, voll und ganz zu verantworten hat. Der revolutionären Arbeiterschaft wird auch dieser Vorfall nur ein Anlaß sein, mit erhöhter Aktivität den Kampf für die Befreiung unserer Brüder aus den Zuchthäusern zu führen.

## Der Sozialistische Bund für die Wahl der Kommunisten

Georg Ledebour sagt: Wählt auf keinen Fall SPD.

In Berlin hat vor einigen Tagen eine Reichskonferenz des Sozialistischen Bundes getagt, die zu den kommenden Wahlen Stellung genommen hat. Es wurde eine von Georg Ledebour unterzeichnete Kundgebung an die Mitglieder des Sozialistischen Bundes und an alle Arbeiter erlassen, in der betont wird, daß der Sozialistische Bund von der Aufstellung eigener Kandidaten in den Wahlen absieht und den Arbeitern empfiehlt, auf keinen Fall der SPD, die eine gemäßigte bürgerliche Reformpartei sei, ihre Stimme zu geben. Der Aufruf schließt: „Stimmt im Interesse der proletarischen Gesamtbewegung am 20. Mai für den Kandidaten der Kommunistischen Partei.“

## Ausperrungsandrohung auch in der Döhleener Gießfabrik

Da für die Hüttenindustrie ein besonderes Abkommen besteht, war mit einer Ausperrung aller Beschäftigten in der Gießfabrik nicht zu rechnen. Ein Anschlag am schwarzen Brett der Gießfabrik, der gestern am 11. April 14.30 Uhr angeschlagen wurde, eröffnete jedoch den Arbeitern, daß auch die Direktion der Gießfabrik aus Solidarität ausperrn wird, jedoch nicht am Donnerstag dem 12. April, sondern Donnerstag dem 26. April mit Arbeitslohn.

Die Kollegen der Gießfabrik, deren Kampfesmut durch den letzten Streik nicht gebrochen ist, haben den Ausperrungsbeschluss sofort mit lebhaften Diskussionen beantwortet und verlangen, daß der Verband aktiv eingreift. Eine Funktionärerversammlung und eine Betriebsversammlung wird sich mit der Situation beschäftigen.

## Kein Kampf gegen den Arbeitgeberverband

Die Betriebe, in denen die Unternehmer dem Arbeitgeberverband angehören, führen die Ausperrung nicht durch, da kein einziger Betrieb des Arbeitgeberverbandes befreit wird. Auch beim Arbeitgeberverband steht die Lohnfrage und es ist eine Kapitulation vor den Unternehmern, daß trotzdem schon tariflose Zeit herrscht, der Arbeitgeberverband nicht angegriffen wurde. Dieses Verhalten zeigt deutlich, daß der DMB die Niederlage der Arbeiter herbeiführen will.

## Auch in Hessen-Ranau Metallarbeiterstreik

Der für das Groß-Frankfurter Wirtschaftsgebiet gefällte Schlichtungsbeschluss mit einer Lohn- und Alterserhöhung von etwa 7 Prozent wurde — wie uns vom Metallarbeiterverband mitgeteilt wird — vom Schlichter für Hessen-Ranau nur teilweise verbindlich erklärt. Die Parteien wurden beauftragt, die übrigen Streitpunkte durch neue Verhandlungen zu regeln. Die entgegen den Verhandlungen verließen jedoch ergebnislos. Die Betriebsfunktionäre der Metallindustrie beschloßen daraufhin, ihren Belegschaften die Arbeitsüberlegung zu empfehlen.

Auch der Beschluss der hessischen Metallarbeiter zeigt, daß die organisierte Arbeiterschaft es hat, sich auf dem Schlichtungswege um die Erfüllung ihrer berechtigten Ansprüche zu bemühen!

## Die Gewerkschaften rennen zum Schlichter

In den Lohnverhandlungen mit der Mansfelder AG ist neuerlich eine Verschärfung eingetreten. Gemäß den unerhöhten Löhnen, die die Mansfelder AG ihren Arbeitern zahlt, so erhalten z. B. Hauer, Lehrhauer 4,50, Anschläger 4,20 Mark pro Schicht. Die Tariflöhne der Hebertagsarbeiter bei zwölfstündiger Schichtzeit betragen für über 21 Jahre alte Arbeiter 4,20 bis 5,25 Mark. Nur wenige Arbeiter erhalten einen Tariflohn von 5,90 Mark. Von diesen Hundelöhnen gehen noch große

Knappheitszuschläge ab, — hatten die Gewerkschaften eine Lohn-erhöhung von 15 Prozent verlangt. Die Vertreter der Mansfelder AG erklärten jedoch, daß diese Forderung völlig untragbar sei, so daß die Verhandlungen scheiterten.

Die Gewerkschaften haben jetzt den Schlichter für Mitteldeutschland angerufen, der über den Lohnstreik beschließen soll.

## Lohnkampf im sächsischen Steinkohlenbergbau

Zwickau, 12. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Im sächsischen Steinkohlenbergbau haben die Arbeiterorganisationen das Lohnabkommen gekündigt und eine 15prozentige Lohnerhöhung ab 1. April gefordert. Außerdem fordern die Arbeiter eine wesentliche Minderung des Rahmentarifs zur Lohnregelung. Die Unternehmer haben bisher jede Lohnerhöhung abgelehnt.

## Lohnverhandlungen im Bergbau

Essen, 12. April. (Eigene Drahtmeldung.)

In den gestern vormittag zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden eingeleiteten Verhandlungen wurde zunächst die Arbeitszeitfrage besprochen. Die Verhandlungen führten wiederum zu keinem Ergebnis, da die Bergarbeiter auf den Forderungen der 7-Stundenfrist unter Tage, der 8-Stundenfrist über Tage und der Erhöhung des Schichtlohnes um 1,50 Mark verharren. Der Zechenverband erklärte diese Forderungen für unannehmbar.

Nach den gescheiterten Arbeitszeitverhandlungen wurden die Lohnverhandlungen aufgenommen, die zur Zeit noch im Gange sind. Auch hier ist angesichts der Forderungen der Bergarbeiter eine Nachgiebigkeit des Zechenverbandes nicht zu erwarten. Es wurde beschlossen, die Verhandlungen abzubrechen und neue in einem kleineren Rahmen fortzusetzen. Eine von den Parteien bestimmte Kommission soll zunächst die zahlenmäßigen Unterlagen über die Auswirkung der Forderungen der Gewerkschaften für die Schlichtungskammer herbeischaffen.

## Die Verweigerung auch nur eines Pfennigs Lohnerhöhung

Heute morgen hat in der Berliner Klavierindustrie der Kampf in einer Reihe von Groß- und Mittelbetrieben begonnen. Bisher sind in den Kampf von 6000 beschäftigten Arbeitern, von der Gewerkschaftsleitung nur 1000 einbezogen worden. Gegenüber einer Forderung von 15 Prozent Lohnerhöhung haben die Unternehmer in den Verhandlungen erklärt, daß sie es ablehnten, auch nur einen Pfennig Lohnerhöhung zu gewähren.

Bis zum 20. April muß die Bundesführung des Roten Frontkämpfer-Bundes für die Veröffentlichung in der „Roten Front“ im Besitz der bisherigen Sammelergebnisse für den Wahlsond der SPD sein.

Jede Ortsgruppe, jede Abteilung des RFB meldet den Gauführungen bis Dienstag den 17. April das bisherige Gesamtergebnis.

Samstag den 15. April ist Generalsammler des RFB für den Wahlsond der SPD!

Die Bundesführung verpflichtet alle Kameraden, diese Anweisung durchzuführen. Das Sammelergebnis für den Wahlsond der SPD muß mit allen Kräften gesteigert werden.

Die eingegangenen Gelder müssen wöchentlich über die Gauführung an die Bundeskasse abgeführt werden.

Rot-Front!

Bundesführung des Roten Frontkämpfer-Bundes.

## Ein Bündnis der faschistischen Diktatoren

Sprengung der kleinen Entente / Front gegen Rußland / Italienische Bandenangriffe in Mazedonien

Berlin, 12. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Den heute beginnenden Besprechungen des polnischen Außenministers mit Mussolini in Rom wird eine große politische Bedeutung beigegeben. Warschauer Blätter deuten an, daß Pilsudski eine Wendung gegen die Tschekoslawei und Jugoslawien vorbereitet, was die völlige Abkehr von Frankreich und eine einseitige Orientierung nach England und Italien bedeuten würde. Anzeichen einer solchen rein englischen Orientierung liegen seit dem Umsturz Pilsudskis vor. Sie führen zu einem immer mehr wachsenden Einfluß Chamberlains an Polen. Unter englischem Einfluß betreibt Pilsudski auch seine gegen die Sowjetunion gerichteten Balkenblockpläne, für die er gegenwärtig infolge lawerlicher Einseitigkeit der Regierungen Letlands, Estlands und Finnlands eine besonders gute Konjunktur hat.

Eine ähnliche Fühlung ist bereits zwischen Pilsudski-Polen und Rumänien zustande gekommen, was auch zu einem geheimen Ministervertrag geführt hat.

Die gegenwärtige polnische Fühlung mit Mussolini wird von Frankreich als ein Versuch gedeutet, die kleine Entente vollends zu sprengen und an der Bildung einer frankoitalienischen Staatenkoalition mitzumitern. Die italienische Presse macht kein Hehl aus den Plänen Mussolinis, ein Bündnis der reaktionären Diktatoren Mittel- und Osteuropas in die Wege zu leiten. Die beiden Eckpfeiler dieses imperialistisch-faschistischen Bundes würden Mussolini-Italien und Pilsudski-Polen sein, seine Bestandteile Jankoff-Bulgarien, Horthy-Ungarn, Rumänien und Griechenland.

Die neuen Kombinationen Mussolinis sind sowohl wegen ihrer Spitze gegen die Sowjetunion, als auch infolge der verschärften Haltung, die durch sie zwischen Italien und Frankreich entstehen muß, in gleichem Maße alarmierend. Vom

## Achtung!

### Betriebskrankenkassen-Vorstandsmitglieder

Am 13. und 14. April findet in Dresden die Hauptversammlung des Landesverbandes Sächsischer Betriebskrankenkassen und der Kassenerweiterung zur Unterstützung der Sächsischen Heilfürsorgegesellschaft e. V. statt. Die Versichertenvertreter dieser Vereinigungen halten am 13. April 11 Uhr im großen Saale des Dresdener Volkshauses, Riesenbergstraße 2, eine Vorbesprechung ab. Die Abhaltung dieser Vorbesprechung ist bereits in der Einladung zur Hauptversammlung der Betriebskrankenkassen mitgeteilt worden. Alle Versichertenvertreter in den Vorständen der Betriebskrankenkassen werden nochmals auf die Hauptversammlung und insbesondere auf die Vorbesprechung der Versichertenvertreter hingewiesen. Da in diesem Jahre die Wahlen zum Vorstand des Verbandes stattfinden, ist zahlreiche Beteiligung ganz besonders notwendig.

## Jugendrevolle Schüler verhaftet

Paris, 11. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Kriminalpolizei verhaftete in einer Verhaftung des kommunistischen Jugendverbandes in St. Denis den Sekretär der kommunistischen Jugend-Internationale und Mitglied der Exekutive, Richard Schüller. Er wird auf Verfügung des Innenministeriums heute abend über die Grenze abgeschoben.

## Internationale Solidarität

Moskau, 12. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Zur Unterstützung der streikenden schwedischen Bergarbeiter überwies das Zentralkomitee des Bergarbeiterverbandes der Sowjetunion weitere 16.000 Rubel. Seit Beginn des Streiks haben die Bergarbeiter der Sowjetunion gemäß dem Arbeitsvertragsvertrag insgesamt 202.000 Rubel an die schwedischen Bergarbeiter überandt.

## Rüstung zum Luftkrieg

Rom, 12. April. (Eigene Drahtmeldung.)

In der Etatberatung der Luftfahrt durch die Kammer sprach der Unterstaatssekretär Balbo über den Stand und die Entwicklung der italienischen Luftfahrt. Italien gab jährlich 7 Millionen Lire für die Luftfahrt aus. Italien besitzt heute 800 Militärflugzeuge. Der Faschismus hat der künftigen Kriegswaffe alle Aufmerksamkeit zugewandt. Im verflochtenen Gesamtjahr sind 140 Jagdflugzeuge, 70 Beobachtungs-, 90 Bomben- und 130 Wasser- und Schiffsflugzeuge, zusammen 430 Apparate mit 900 Motoren von durchschnittlich 500 PS, gebaut worden.

## Rumänische Regierung gegen die arbeitenden Bauern

Bukarest, 12. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Die rumänische Regierung hat in ihrem letzten Ministerrat beschlossen, die große Verammlung der nationalistischen Bauernpartei in Alba-Iulia zu verbieten. Die Leitung der nationalen Bauernpartei hat beschlossen, den Kongress trotz des Regierungs-erlasses abzuhalten.

## Volkshemmnisfurcht

Wie aus Spanien gemeldet wird, lief der sowjetische Dampfer „Derefer“ zum Schutze vor dem Sturm den spanischen Hafen Ferrol an. Daraufhin haben die spanischen Marinebehörden sofort einen strengen Ueberwachungsdienst eingerichtet, um die Mannschaft zu verhindern, an Land zu gehen. Der Grund dafür war die Furcht vor bolschewistischer Propaganda.

## Japanischer Vorstoß gegen die Sowjetrepublik

Tokio, 12. April. (Eigene Drahtmeldung.)

Der sowjetische Botschafter ist vom Ministerpräsidenten Tanaka empfangen worden. Tanaka gab der Ansicht Ausdruck, daß die Verbindung der japanischen Kommunisten mit Moskau durch die politischen Untersuchungen erwiesen worden sei. Damit habe die Sowjetregierung gegen den § 4 des russisch-japanischen Vertrages verstoßen, der von Nichternennung in innere Angelegenheiten des Vertragspartners handelt.

Die japanische Note, die dem Außenkommissar in Moskau ausgehändigt werden wird, ist vom japanischen Kabinett bereits fertiggestellt worden. Sie ist in einem scharfen Ton gehalten und verlangt die Einstellung der Unterstützung der kommunistischen Bewegung in Japan durch Rußland.

## Der größte Teil der verhafteten Kommunisten freigelassen

Wie aus Tokio berichtet wird, hat die japanische Regierung von den gestern gemeldeten 1012 verhafteten Kommunisten alle bis auf 26 angebliche Führer der kommunistischen Bewegung wieder freigelassen. Die angebliche Ursache der Verhaftungen, die ein Komplott gegen den japanischen Kaiser sein sollte, wird heute als Schwindel entlarvt. Die wahre Ursache der Kommunisten der japanischen Regierung ist die Furcht vor der Propaganda und dem steigenden Einfluß der illegalen kommunistischen Partei.

## Vom Tage

### Ein Rathaus niedergebrannt

In der vorpommerschen Stadt Damgarten brach gestern im Dachtstuhl des Rathauses ein Feuer aus, das sämtliche Räume des großen Gebäudes erfaßte und an der Inneneinrichtung in dem umfangreichen Altmaterial teilschlechte Nahrung fand. Das Rathaus brannte im Laufe der Nacht vollständig nieder. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbarhäuser beschränken.

### 5 Kinder verbrannt

In einer Ortschaft im Kreise Lübau in Pommern verbrannten 5 Kinder einer polnischen Arbeiterfamilie, während die Mutter ausgegangen und der Vater auf Arbeit war.

### Der elektrische Tod

#### Opfer der Arbeit

Auf der Grube Leopold bei Bitterfeld ereignete sich gestern früh ein schmerzliches Unglück. Bei Ausbejerung arbeiteten an einem Wagger wurden mehrere Arbeiter vom Starstrom getroffen. Ein Arbeiter Lorenz, der Vater von drei Kindern, war sofort tot.

Ein zweiter Arbeiter ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

### Die Bauherrin Gesundheitsfürsorge

Von dem Bauherrn Schöffengericht wurde die Waise Anna Müller geb. Schmidt aus Anlaß der von ihr seit 1925 getriebenen Gesundheitsfürsorge, die mit Spreewasser, geweihten Bergen, Menschen- und Tierhaaren vorgenommen wurde, zu drei Monaten Gefängnis wegen fortgesetzten Betrugs verurteilt.

### 500 chinesische Bergarbeiter ertrunken

Aus Ruden wird gemeldet, daß infolge eines Dammsbruchs in der Kohlengrube Fushim 500 chinesische Bergarbeiter ertrunken sind. Weitere Meldungen über die Katastrophe liegen noch nicht vor. Doch wird angenommen, daß das Unglück auf den Raubbau der Kapitalisten, auf die totale Außerachtlassung aller Sicherheitsmaßnahmen und die Verhinderung des Dammbaus zurückzuführen ist.

Wetterdienst für den 12. und 13. April. Zunächst noch hart wolkig bis trüb und zeitweise etwas Regen. Erst später Uebergang zu wechsellagerndem Wetter. Nachland am nächsten Temperatur. Gebirge kühl bis sehr kühl und höchste Erhebungen meist noch im Nebel. Schwache bis mäßige Winde veränderlich. z. Richtungen



# Eisenbahner, verhindert die Flucht aus der Gewerkschaft

Ungehörige Empörung in den Reihen der freigewerkschaftlichen Eisenbahner ist das Ergebnis der letzten Lohnbewegung. Alle Hoffnungen, daß der Hauptvorstand des Einheitsverbandes sein Versprechen „mit allen Mitteln bei Ablauf des Tarifes am 31. März für eine menschenwürdige Entlohnung der Eisenbahner einzutreten“, in die Tat umsetzen würde, sind rücksichtslos und jäh zerstört worden. Dieses Verhalten hat die tief in die Reihen der Anhänger der reformistischen Führer Wurzeln geschlagen, gewaltige Entrüstung hervorgerufen, und diese Erscheinung zeitigt für die Bewegung der größten Gruppe von Arbeitern bedenkliche Symptome. Allenfalls nehmen die Mitglieder des Einheitsverbandes im Reichsmassstabe Stellung zum Abschluß der Lohnbewegung. In Dresden wurde am 3. April in den Annenfüßen vor der Ortsgruppe Bericht erstattet. Der Besuch war ein schlechter, annähernd 200 Mitglieder waren erschienen. Schuld an diesem schlechten Versammlungsbefuch war zweifellos das frühe Bekanntwerden des Lohnergebnisses durch die Tagespresse, vor allem aber, daß der Hauptvorstand dieser aus dem Schiedspruch hervorgegangenen „freien Vereinbarung“ zugestimmt hatte. In den Betrieben war nur eine einzige Entrüstung bei allen Proleten vorhanden. „Was sollen wir noch in dieser Versammlung, der Hauptvorstand hat uns verraten und verkauft, und jetzt wollen sie uns noch veralbern und Märchen erzählen.“

Man kann diesen Standpunkt der Eisenbahner verstehen, aber vertreten auf keinen Fall. Diese Versammlung mußte zu einem riesigen Protest werden, und dieser schandbaren Lohnregelung den Kampf entgegenstehen, sowie es kurz zuvor im Kristallpalast (bei einem Nebenbesuch) der Fall war, wo vom Hauptvorstand die Eröffnung des Kampfes gefordert wurde. Die Versammlung in den Annenfüßen stand im Zeichen einer tiefen Depression und grenzenlosen Verbitterung, nicht aber in dem Zeichen der reifsten Aufarbeitung zur Verhinderung solcher Niederlagen. Die reformistischen Niederlagenstrategen hatten an und für sich keine solche Aufgabe, paßt es doch als treue Vollstrecker des Hauptvorstandswillens unter tausend Bindungen den Anwesenden gegenüber die Niederlage in einen Sieg umzulagern. Damit hätten sie aber kein Glück, ungedient zurückgeblieben die Meinung der Eisenbahner entgegengehalten. Vertreter der Opposition erinnerten an die vielen Versprechungen des Hauptvorstandes und stellten fest, daß zwischen Worten und Taten dieser Niederlagenstrategen heute der Unterschied offen zutage liegt. Sozialdemokratische Redner, sonst bekannt als Kommunistenfresser, ergingen sich in radikalen Redensarten und Anwürfen gegen die Gewerkschaftsleitung. Jawohl, die Kritik war berechtigt, aber haben diese Kritiker nicht in jeder Situation, wo es bräunlich wurde, den Mund meilenweit aufgerissen? Ein Kommunist hätte mitunter nicht schärfer reden können. Es kommt darauf an, diesen Worten auch die Taten folgen zu lassen, aber da schmeigt man sich tot. In der Frage der Schaffung eines Industrieverbandes der Staats-, Gemeinde- und Verkehrsarbeiter mit den Eisenbahner kam das offen zum Ausdruck. Ein sozialdemokratischer Redner brachte in seinen Worten zum Ausdruck, daß eine Verschmelzung nur schwerlich, wohl die Vorstände an ihren Posten stehen. Jawohl, das ist ein wichtiger Grund mit, wurde aber nicht von den sozialdemokratischen Funktionären ein Antrag der Opposition zum Verhandlungsstag, der diese Verschmelzung verlangte, in der letzten Delegiertenversammlung mit abgelehnt? Also, Worte, und nur Worte. Ein anderer sozialdemokratischer Redner erklärte: Hauptvorstand Scheffel hat die ganze Schiebung mitgemacht, er vermohnte sich gegen diese Taktik der Gewerkschaft, daß sie nachträglich (nach Fällung des Schiedspruches) hinläuft und weitere Abhilfe fällig. Scheffel sei ein Schaden für manche Gewerkschaften, die noch im Lohnkampf ständen. Alles müsse anders werden, der Zustand, ein ganzes Jahr lang keine Mitgliederversammlung zu machen, dürfe nicht mehr geduldet werden. Jawohl, die sozialdemokratischen Delegierten der Jahreshauptversammlung, heute spricht ihr so, aber habt ihr auf der Jahreshauptversammlung nicht einen Antrag der Opposition abgelehnt, wo bereits am Anfang des Jahres gefordert wurde, die Eisenbahner für die Bewegung durch Presse und Versammlung zu mobilisieren? O, ihr Scheinheiligen, was spielt ihr für eine Rolle? Wollte man ernsthaft den Eisenbahner helfen, so müßten sie der von der Opposition eingebrachten Entschliebung zustimmen, das haben sie nicht getan und sich als das gezeigt, was sie sind, Kaufmänner schlimmster Art.

Die von der Opposition eingebrachte Entschliebung lautet:

Die heute am 3. April 1928 tagende Mitgliederversammlung des EDE, Ortsgruppe Dresden, nimmt Kenntnis von den geführten Lohnverhandlungen. Mit Entrüstung lehnt die Versammlung diese Regelung ab, die Lohnherabsetzung bedeutet eine Provokation der Eisenbahner. Es ist unerträglich, vor allem für die unteren Gruppen, in Anbetracht einer stetigen Steigerung der Lebenshaltungskosten, 10 Monate lang sich dieser schändlichen Regelung zu unterwerfen. Die Versammlung mißbilligt die Zustimmung des Hauptvorstandes zu dieser Vereinbarung, und ist entsetzt, daß auf die Verzögerung, die bei jeder Gelegenheit erfolgte, daß im Frühjahr bei Tarifablauf die Forderungen der Eisenbahner mit allen Mitteln erfüllt würden, ein solches Kompromiß geschloß werden soll. Die Meinung der heutigen Versammlung ist dieselbe wie sie im Kristallpalast vor kurzem zum Ausdruck kam. Der Hauptvorstand wird unverzüglich aufgefordert, die letzten gewerkschaftlichen Mittel anzuwenden, so wie er es immer versprochen, damit die gerechten Forderungen der Eisenbahner durchgesetzt werden können. Das Kampfbündnis mit den Staats-, Gemeinde- und Postarbeitern ist sofort zu schaffen. Die Versammlung ist der Meinung, daß dieses der einzige Weg ist, und auch früh genug die Forderung an den Hauptvorstand gerichtet wurde — Schluß mit diesem Schlichtungsschwindel zu machen.

Diese Entschliebung wurde von den reformistischen Führern als unannehmbar bezeichnet, schnell formulierten man eine andere und verstand es, sich aus einer schlimmen Situation zu

entziehen. Diese von den reformistischen Führern eingebrachte Entschliebung wurde angenommen, sie ist aber ein Glanzstück reformistischer Ideologie und bringen wir sie deshalb in Wortlaut:

Die heute am 3. April 1928 im Saale der Annenfüße tagende Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Dresden, nimmt Kenntnis von den geführten Lohnverhandlungen. Mit großer Entrüstung und Enttäuschung lehnt die Versammlung diese Regelung ab und fordert von der Reichsbahnverwaltung, endlich ihren Bediensteten eine menschenwürdige Existenz zu gewährleisten. Insbesondere hand es die Angehörigen der unteren Lohngruppen, die durch die getroffene Regelung wieder am schwersten in ihrem Existenzkampf getroffen werden. Die Versammlung beugt sich nur dem Zwange der geschlichen Verhältnisse und nehmen nur Abstand von aktiven Kampfmaßnahmen, um die Organi-

sation vor Schaden zu bewahren. Diese von den reformistischen Führern eingebrachte Entschliebung wurde angenommen, sie ist aber ein Glanzstück reformistischer Ideologie und bringen wir sie deshalb in Wortlaut:

Die heute am 3. April 1928 im Saale der Annenfüße tagende Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Dresden, nimmt Kenntnis von den geführten Lohnverhandlungen. Mit großer Entrüstung und Enttäuschung lehnt die Versammlung diese Regelung ab und fordert von der Reichsbahnverwaltung, endlich ihren Bediensteten eine menschenwürdige Existenz zu gewährleisten. Insbesondere hand es die Angehörigen der unteren Lohngruppen, die durch die getroffene Regelung wieder am schwersten in ihrem Existenzkampf getroffen werden. Die Versammlung beugt sich nur dem Zwange der geschlichen Verhältnisse und nehmen nur Abstand von aktiven Kampfmaßnahmen, um die Organi-

## An unsere Lesende

Wir sind die Zeitung der revolutionären Arbeiterschaft. In einer Atmosphäre von Haß, Verfolgung, Verrat und Verleumdung der Arbeiter kämpfen wir unerbittlich und losgerannt für den Klassenkampf. Wir propagieren nicht nur die Befreiung der kapitalistischen Gesellschaft, die Errichtung der Herrschaft der Arbeiter, wir zeigen auch den Weg. Wir unterstützen die Organisierung der kampfbereiten Massen.

Wir kämpfen gegen den Kapitalismus und seine reformistischen Helfer.

Immer wo Arbeiter im Kampf stehen, wo dem Unterdrückten Gewalt angetan wird, wo man Lohnbewegungen der Arbeiter verraten will; wir erheben unsere Stimme. Wir protestieren und kämpfen gegen die Gewalt der Kapitalisten. Wir brandmarken die Verräter, wir zeigen, wie man kämpfen muß. Wir rufen die Arbeiter zur Sammlung, zur geschlossenen Front, zur Einheit.

Wo Verhinderung der Jugendlichen ausbeuten und mißhandeln, wir treten auf den Plan, wir prangern an. Wo Kinder in der Schule geschlagen werden, wo man die jungen Köpfe mit religiösem Gift vergiften will, wir treten auf und rufen zum Kampf.

Wo Nahrungsmittelfürher den Proleten Dreck verkaufen, wo Wohnungswucher, Zoll- und Steuerwucher die Massen plündern, wo die Korruption des kapitalistischen Sumpfes wuchert, Klassenrichter Arbeiter in die Gefängnisse und Zuchthäuser werfen, Rechtsverbrechern Verurteilungen zuführen, wo man Generalen und Ministern 27 000 Mark, den Kriegsgeldbesitzigen 250 Mark zahlt, wir treten an zum Kampf.

Unser Sturmruß ertönt für die Unterdrückten, für die Ausgebeuteten, für die Getretenen

Wir führen die Geächteten zu Selbstbewußtsein und Klassenkampf. Wir wecken die Menschenwürde der Unterdrückten und geben ihnen das Gefühl zur Kraft.

Wir schmieden die Klasse zusammen und damit das Bewußtsein der Macht.

Wir haben keinen anderen Freund als die Unterdrückten, die arbeitenden Klassen.

Nicht Sonderinteressen sind es, die wir vertreten.

Wir stehen in einer Front mit dem Arbeiter, der Arbeiterin, den Beamten, den Angestellten, den kleinen Bauern und Gewerbetreibenden.

## Verlag der „Arbeiterstimme“

Unterstützt eure Zeitung! Werbt neue Leser!

Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden, wenn die Eisenbahner die Gefahren des Reformismus richtig erkennen, und ihre Bemühungen als Trabanten des Kapitalismus, an Hand ihrer Rolle die sie spielen, entlarven. Die klassenbewußten Eisenbahner müssen ihre ganze Kraft darauf konzentrieren, alle noch ablehrenden Kollegen für den revolutionären Klassenkampf zu gewinnen. Die Gegenwart macht diese Aufgabe zur dringenden Notwendigkeit. Die reformistische „Klassenkampftaktik“ mit Hilfe des Schlichters und der Gewerkschaftsleitung ist nicht nur bei den Eisenbahner in Erscheinung, sondern bei Arbeiter Deutschlands werden durch diese Politik immer weiter ins Elend hinabgestoßen. Die Erkenntnis zur revolutionären Bewegung bricht sich Bahn, der Reformismus verliert bei der Arbeiterschaft immer mehr an Boden.

Darum keine Flucht aus den Gewerkschaften aus Verärgerung, sondern Erkenntnis der Aufgaben und Stärkung der Reihen zur Befreiung der kapitalistischen Ordnung und ihrer reformistischen Helfershelfer, das ist die Aufgabe der Arbeiterklasse, insbesondere der großen Masse der Eisenbahner.

Sie alle, die unterdrückt, gepeinigt, ausgebeutet, sie sind unsere Freunde; wir stehen zu ihnen auf. Wir kämpfen nicht um Ministerstühle, nicht um Löhne mit den Kapitalisten. Wir sagen: kein Stimmzettel, keine Koalition wird die arbeitenden Massen retten nur der eigene Kampf.

Wir sind ein Organ des Klassenkampfes. Deswegen stehen wir auf uns allein, gestützt auf die Masse der Unterdrückten.

Für uns gibt es keine Unterstützung Kapitalisten, keine Unternehmer, keine Regierung. Während die bürgerlichen Zeitungen Gelder Unternehmern erhalten, dazu über riesige Anlagen verfügen, kämpfen wir, uns nur auf arbeitenden stützend.

Die SPD-Presse, diese Sumpfbüchse des brodhenden Arbeiterverrats, erhält ebenfalls riesige Inserate.

Uns aber konfliktieren die Arbeiter. Noch immer besteht der Beschäftigtenverband, dem solche Firmen wie u. a. Waldschmidt, Alsbach, hören, die Arbeiterstimme bei den wichtigsten.

Deswegen müssen wir alle Ausgaben selber aufbringen. Die Druckpreise, der Papier- und die uns deswegen, sofort unteren.

Wir sehen uns gezwungen, 1. April ab um 50 Pf. pro Monat zu erhöhen.

Unsere Austräger werden deswegen vom 15. d. mit einer Sonderquittung von 50 Pf. vorpreschen, sich der Bezugspreis auf 250 Mk. im Monat erhöhen.

Wir sind zu solchen Maßnahmen gezwungen, wissen selbst, daß unsere Leser, die Schichten der tätigen, nur schwer eine solche Erhöhung tragen, doch zur Aufrechterhaltung unserer Zeitung, der Zeitung des revolutionären Letariats, ist das zwingende Notwendigkeit.

Die Arbeiterstimme ist eure Waffe, unterdrückter Arbeiter.

Unterstützt eure Zeitung! Werbt neue Leser!







# Kritisches zu den Schulentlassungsfeiern und Jugendweihen

Die an den einzelnen Dresdner Volks- und Berufsschulen stattgefundenen am 1. Mai in Entlassungsfeiern zeigen sehr deutlich den Geist, der an diesen Schulen herrscht; gleichzeitig aber auch, wie wenig Aufmerksamkeit die Elternräte diesen Veranstaltungen schenken. Dort aber, wo Elternräte aktiv waren, haben sie gegen jede religiöse Ausgestaltung dieser Feiern protestiert. Leider ist dies nur an einigen wenigen Schulen geschehen. Auch ist man der Aufforderung, die Programme einzuschneiden, nicht nachgekommen.

Es soll durchaus anerkannt werden, daß es Schulen gegeben hat, die ein wirklich einwandfreies Programm aufgestellt hatten. Trotzdem hat es gerade in Arbeiterorientierten Schulen gegeben, deren Programm zur Kritik Veranlassung gibt.

So wurde z. B. an der 28. Volksschule in Trachenberg, Marienhofstraße 33, zu Beginn der Veranstaltung gesungen: „Das Tor ist aufgeschlossen. Die Freiheit wagt Fahrt wohl Ihr Weggenossen! Ein Stern euch blinkt. Nun schreiet froh ins Leben, seid tathertig! Mag' Gott euch Segen geben, zu aller Zeit.“ Die Melodie ist die des Kirchenliedes „So nimm denn meine Hände.“

An der 29. Volksschule, Riesaer Platz 72, wurde ebenfalls dieses Lied zu Beginn der Feier gesungen und zum Schluß nach der Melodie „Vater will ich dir geben“:

Du ziehst mit frohen Sinnen  
Run in die weite Welt;  
Zu eigenem Beginnen  
Hat dich der Herr bestellt usw.

Die weltlichen Elternräte und die weltlichen Lehrer dieser Schulen haben nichts unternommen, um zu zeigen, daß sie mit dem Charakter dieser Art amtlicher Schulentlassungsfeier nichts zu tun haben.

An der 5. Volksschule, Dresden-N., Gölziger Straße 10, wurde gesungen „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Gegen dieses Lied, von einem Lebenskunde erteilenden Lehrer eingeleitet, protestierten die der Feier beiwohnenden weltlichen Elternratsmitglieder. Sie verließen demonstrativ geschlossen den Raum. Dieses Verhalten ist von nachhaltiger Wirkung gewesen und wird in der kommenden Sitzung des Elternrates noch Gegenstand einer ersten Auseinandersetzung mit der Lehrerschaft sein. Lebenskunde wird von dem betreffenden Lehrer in dem kommenden Schuljahre nicht mehr erteilt.

An der 40. Volksschule, Trachau, Kottbuser Straße 34, sollte als erstes Lied gesungen werden: „Brüder, reißt die Hand zum Bande“, Vers 1-3. Der weltliche Elternrat protestierte dagegen mit dem Erfolge, daß der von ihm des religiösen Inhaltes wegen beantragte zweite und dritte Vers getrichen wurde. Es wurden neue Einladungen gedruckt, auf denen nur der erste Vers hand. Auch hier ließen sich die Vertreter der Arbeiterschaft nicht alles bieten, und sie hatten einen Erfolg zu verzeichnen.

Aber auch von den Dresdner Berufsschulen ist gegen die religiöse Ausgestaltung der amtlichen Schulentlassungsfeiern protestiert worden. So sollte bei der Entlassungsfeier an der Fachschule des graphischen Gewerbes als Eröffnung ein Gebet gesprochen werden. Die Schüler protestierten dagegen und erklärten, nicht zu erscheinen, wenn keine Aenderung eintritt. Ihr entschiedenes Auftreten hatte den Erfolg, daß das Gebet gestrichen wurde.

Aber im allgemeinen versucht man, jede fortschrittliche Meinung und Erziehung zu unterbinden. Reaktionen Lehrer und Lehrerinnen imitieren Kinder und Schüler, die keinen Religionsunterricht gehabt haben. In einer Klasse der Städtischen Handels- und Gewerbeschule mußte eine Schülerin, die Lebenskundeunterricht gehabt hatte und daher durch die Jugendweihen angegangen war, als Prüfungsaufgabe im Singen zwei Choräle vorgetragen. Daß diese Schülerin niemals etwas Derartiges gelernt hatte und sich verlegt fühlen mußte, ist wohl selbstverständlich. Die kommunikalische Stadtordnungsstrafaktion wird mit den verantwortlichen Ratsvertretern im Schulamt über diese Standards ein sehr deutliches Wort reden.

Nun zu den Jugendweihen. Auch hier ist eine Kritik sehr nötig. Eine ganze Reihe von Veranstaltungen hatten in der Ausgestaltung nichts, was sich im wesentlichen von kirchlichen Feiern unterscheidet. Die Ansprachen viel zu lässig, pastoral, nicht auf den Klassenkampf eingehend, den ja die Schulentlassenen sofort kennen lernen werden und schon als Schüler veripart haben. Die Tendenz der Reden war fast durchweg passivistisch. Sollen eine proletarische, revolutionäre Note. Nur einige Feiern hoben sich darin von den anderen vorteilhaft ab.

Statt sich von kirchlichen Gebräuchen immer mehr zu entfernen, kommt man ihnen wieder näher. Deforation, Harmoniumspiel und die vorgetragenen Musikstücke sind Beispiele dafür. Doch damit noch nicht genug. Auch noch andere kirchliche Gebräuche übernimmt man. Bei der Jugendweihen auf dem Wilden Mann z. B. traten die Kinder in kleinen Gruppen vor. Sie erhielten ihr Gebetbuch, jedes der Kinder einen vom Lehrer herangebrachten Spruch usw. In der Veranstaltung umschließende Eltern und Götter vertreten die Ansicht, daß zwischen einer Konfirmation und einer solchen Jugendweihen nur noch der Unterschied besteht, daß die Lehrer keinen Talar anhaben und der den Kindern herangebrachte Lebenspruch nicht gerade der Bibel entnommen ist.

Wie können solche Dinge verhindert werden? Die an der Ausgestaltung mitwirkenden Proletarier, vor allem die Freidenker, müssen den Lehrern gegenüber viel mehr auf eine proletarische Ausgestaltung dringen. Eine von Jahr zu Jahr sich steigende Entfernung von kirchlichen Gebräuchen muß erkennbar sein. Es muß der Anfang damit gemacht werden, daß die Kinder selbst mitwirken; denn es ist ihr Tag Kampfstimmung als Massenwirkung, nicht „Beistimmung“ soll auskommen; denn das Proletariat begrüßt Kampftrophäen Tag, an dem seine die Schule verlassenden Kinder in die Reihe der Klassenbewußten proletarischen Jugend eintreten. Klassenbewußtsein, Klassenkämpferität muß bei den künftigen Jugendweihen im Vordergrund stehen. Nur so wird es möglich sein, der bisher so stark und berechtigt geübten Kritik entgegenzutreten.

Die diesjährigen Jugendweihen müssen die letzten dieser Art in Dresden gewesen sein. Die wirklich vorbildlichen Feiern in Hellerau, Bannewitz, Cunnersdorf und noch einigen Orten in der Nähe Dresdens zeigen, daß der Weg längst gangbar gemacht worden ist.

„Am siebenten Himmel“, ganz hoch oben, befindet sich William Fox und Companys. Die gerissene amerikanische Kriegsfilmmfirma hat geschäftlich und geschäftlich, als in Europa Hochkonjunktur für ihr berühmtes Pazifismus war. Diese Hochkonjunktur war der Vorrat, der William Fox und Companys in den siebenten Himmel fuhr. Da sitzt nun William Fox, der pazifistische Imperialist, und nützt weiter die Konjunktur. Im siebenten Himmel. So ist das neueste Filmprogramm der Gesellschaft betitelt, das zur Zeit im Capitol in der Prager Straße vorgeführt wird. Im siebenten Himmel wohnt ein Pariser Kanalarbeiter. Deutscher heißt der siebente Himmel: Bodenkaumer. Elegant und feich ist der Kanalarbeiter, daß es nur so eine Art hat. Paul heißt der liebenswürdige kanalarbeiternde Jüngling. Sodann erscheint Diana (nicht die griechische Göttin des edlen Goldwertes, sondern...) Märchenprinzessin, mit sprechendem aufgerissenen Lippen, weil Siegmüllerlein so schrullig viel Abhinh süßelt, und sie sodann noch erschütterlicher mit der Krone „verwallert“. Paul befreit Diana... aus den Krallen der butterblauen Heze und führt sie in sein Siebentes-Himmel-Bettchen, gerade unter den lieben Sternlein. Und weil die Polizei kam, um Diana zu verhaften, wird Paul, der gute Mensch, sie heiraten. Und dann kommt der liebe Abbe und gibt Paul ein Zettelchen und sagt: „Gehe hin, mein Sohn, auf den Arbeitsnachweis, dort macht man dich zum Straßenlehrer — und dann geht es dir besser und besser — und du darfst wieder an den lieben Herrgott von Frankreich glauben.“ Und dann kann auf einmal Paule Diana ein Brautkleidchen mit herrlichen Volants kaufen. Und sie sieht darin wohlbeduldet

und süß aus eben wie ein Filmgirl made in Fox. Aber damit hat der verlogene Kitz ein Ende und die Gemeinheit beginnt. Fox tummelt seine Erfahrungen in punkto Kriegsfilm über die Weinwand. Französische Soldaten, Mobilisation und eine herrliche Stofflage, ein reizender Hintergrund für das ungehörte Glück in der Manjarde. Der Kanalarbeiter mit den Feirbantsstulpenkleidern wird sogar poetisch. „Paß mich meine Augen anfüllen mit Dir“, sagt er parhetisch zum Abschied. Denn natürlich geht er. „Das Vaterland ruft, wir müssen gehorchen.“ Und so wird der Krieg mit einer spaziamen Dolis Pazifismus (der gesunde Pazifismus des Herrn Groener) glorifiziert, daß einem schübel wird. Hier entkühlt sich das wahre Gesicht der amerikanischen Filmagnaten, die auch mal einen Antikriegsfilm auf den Markt schmeißen, um desto ungehemmter ihren kapitalistischen Maschinen nachzugehen zu können. — Bemerkenswert ist einzig an diesem Film der liebenswürdige Humor des Hauptdarstellers, Charles Farrell, der sich und sein Spiel (sicherlich selbst nicht ganz ernst nimmt. Lediglich deshalb ist diese zudersüße Lügenlohe einigermaßen erträglich.

„Duell in den Wästen“, so heißt der im „Ufa“ geseigte Film. Viel Sensation, jedoch in kleineren und größeren Dosen abwechselnd gereicht, dabei „etwas besser“ als die üblichen amerikanischen Schlager. Einige gute Landschaftsaufnahmen sind das Beste am Film. Da gerade Retorde in der Allegorie Mode sind, kommt dieser Film „wie gerufen“. Im übrigen ist er so unwahr, daß selbst das Publikum bei ernst-wirkenden Szenen in Lachen ausbricht...

Pot und Palastion zeigen sich diesmal auf dem Wege zur Kraft und Schönheit, einem etwas „amerikanischen“, aber unterhaltenden Film, in dem Prinztheater. Die beiden anpassungsfähigen Schirme geben sogar ein gutes Bild der hürgerlichen „Wege zur Kraft und Schönheit“, einschließlich des Ordenshangers und Wästenentums. Eine Dolomitenfahrt als Naturbildungsbege und die herorragende musikalische Begleitung der Kapelle vervollständigen das Programm.

Wer ist Belphegor? Nachdem der erste Teil dieses französischen Filmes die Antwort offen gelassen, kommt jetzt die „Lösung“ der verdichteten und über 16 Jahre ausgebreiteten Angelegenheit im zweiten Teil. Dazu sei nur bemerkt, daß der Film, ansehend Durchschnittsleistung französischer Produktion, weniger durch Sinn, schnelles Tempo, sondern — durch das Gegenteil und die geheimnisvolle Aufmachung wirkt (sich den, der ihn sich bis zu Ende anieht). Man gewinnt den Eindruck, daß er für ganz primitive Besucher im wahren Sinne gemacht worden ist, denn wahr wirkt an ihm fast nichts. Die gleiche Inhaltlosigkeit zeichnet auch viele deutsche Filme aus, die dann aber filmtechnisch hoch zu werten sind. Hier ist in bezug auf Handlung und filmtechnische Bewertung tatsächlich Leistungsstand erreicht, das festzustellen wird nicht als Chauvinismus auszuliegen sein. —

Einen „Kultigen Nachmittag“ veranstaltet am 16. April um 15 Uhr im Gasthof Frohls die 10. Abteilung des KKW. KJ-Gesossen und Jungpioniere sorgen für Musik. Eintritt frei.

Die Dresdner Volksschule veranstaltete einen Operettenabend im Gewerbehause. Eine reiche Auswahl von Operetten muß, in der besonders Stads „Airtation“ für Streichorchester

## Macht es nach!

Von den Johannstädter 20 Radfahrern nach Chemnitz sind Hunderte von Zeitungen von Dresden bis dort verkauft worden. Kamerad Holmüller hat allein außer Wahlmarken über 200 Arbeiterstimmen verkauft!

Eine der jüngsten Ortsgruppen des ostsächsischen Bezirks, Oibersdorf, überwieb heute auf das Polizeikommando Nr. 26 267 Dresden, Otto Gabel, einhundert Mark als Abschlag für den Wahlschicks der KPD!

## Wie das Fürsorgeamt einen Geschlechtskranken behandelt

Wir veröffentlichen im folgenden eine Zählzeit eines Opfers der großen Volksleide, die einen Anhaltspunkt für das Erkennen des Charakters kapitalistischer „Gesundheitspolitik“ gibt.

Nachdem es mir nach Behandlung einer Gehirnleue nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus gelungen war, bei einem Freunde unterzukommen, wurde ich zunächst von der Kreisstelle Trachau „zur Feststellung meiner Arbeitsfähigkeit“ an den Bezirksfürsorgearzt Dr. W. Leipziger Straße 136, verwiesen. Dieser schickte mich gleich vom ersten Tage der Behandlung an Hempeln, obwohl ich aus dem Krankenhaus nur als „gehebert“, aber nicht als arbeitsfähig entlassen worden war. Der Weg nach dem Arbeitsnachweis und der Kontrollstelle, der von meiner Wohnung aus 1 Stunde entfernt war, konnte meiner Gesundheit keineswegs zuträglich sein, da mich das Gehen anstrengte und ich infolge von Gehirnreizungen mit schweren Schwindel und Schwindelanfällen, sowie schweren Herzaffektionen zu tun hatte. Nachdem mir als Kranken 11 Wochen lang dieser Weg zugemutet worden war, dachte man daran, erneut meine Arbeitsfähigkeit feststellen zu lassen. Um nämlich genau zu gehen, beantragte die Fürsorgestelle Palastion, die mich bis dahin unterstützte, nach 11 Wochen meine Unternehmung beim Vertrauensarzt des Arbeitsnachweises, einem Dr. W. M. in der Reichstraße. Dieser bezeichnete mich als vermittlungsunfähig. Nachdem ich also tatsächlich 11 Wochen lang überflüssigerweise als vermittlungsunfähiger Kranker nach dem Arbeitsnachweis stempeln geschickt worden war, machte nun die Kreisstelle Trachau, an die ich jetzt zurückverwiesen wurde, mit mir weiter, was sie wollte. So hatte mir beispielsweise der mich behandelnde Arzt u. a. inwischen Nichtenadelbäder verordnet. Das Rezept war unterm 1. März ausgefüllt und mußte dem Fürsorgeamt vorgelegt werden. Das Rezept mußte aber, da es vom Bezirksfürsorgearzt ausgestellt war, „höheren Orts“, nämlich vom Amts-fürsorgeamt, einem Dr. D. in der Blochmannstraße, beglaubigt werden. Ich wurde nun diesem vorgestellt. Als ich zur Unternehmung beim Herrn Amts-fürsorgearzt war, war nicht von Nichtenadelbädern die Rede, sondern davon, ob ich nicht wieder arbeitsfähig wäre. Ich sollte nochmals auf 8 Tage zur Beobachtung ins Krankenhaus gehen. Um alles zu tun, was von mir verlangt wurde, ging ich abermals ins Krankenhaus, mußte hier aber eine nochmalige Entnahme ins Rückenmarkslabirium, die von mir verlangt wurde, mit Rücksicht auf meinen weiterhin geschwächten Zustand ablehnen. Nach einem Tage schon wurde ich aus dem Krankenhaus als „unbehandelt“ entlassen, da ich die „notwendigen Untersuchungen zur Feststellung meiner Arbeitsfähigkeit“ abgelehnt hätte. Vom Fürsorgeamt wurde mir nun, nachdem ich wochen-, ja monatelang — im ganzen vierund-

reichen Weitauf errang. Otto Warle bestritt mit Er längerer Teil des Programms. Ihm hätte man ein jüngerer Atemschnitt gewünscht. Die Willkürlichkeit unter Morke wieder hervorragendes. Aber und den nisten ist es ja zu schreiben, wenn der Abend bei den tieflagen Konzertbesuchern etwa den Eindruck hinterließ: „Votalspatriotismus mit allem Drum und Dan erheit kalte!“ Wenn auch Walerlänge die Er un er b den 15. Juli 1927 mit seinem Aufstand nicht können. Von dem Wien gab das Programm nicht.

Ein Kraftwagen gekohlen und stehen gelassen. Am 7. April zwischen 22 und 24 Uhr erzwungen Diebe von dem Parkplatz an der Sophientraße einen Personenkraftwagen mit dem Erkennungszeichen JA 4844 fuhren damit nach Großenhain und ließen den Wagen Beginnmangels auf der Dresdner Straße stehen.

Der tägliche Freitod. Sauerstoffhilfeleistungen der Feuerwehr erzielte Montag in nicht weniger als fünf Fällen, wo es sich um eine 81jährige Witwe, um ein 17jähriges Dienstmädchen und um eine 17jährige 17jähriges Dienstmädchen waren die den Lebenswünschten Wiederbelebungsversuche von 21 bis 84jährige Witwe, bei der beim Eintreffen der Feuerwehr Tod bereits eingetreten war.

Falsche Zweimarkstücke! Vorwiegend in der Stadt Dresden und in der Umgebung werden seit Mitte Dezember 1927 falsche Personen falsche, aus Neusilber geprägte Zweimarkstücke, die bei außerordentlich guter Gestaltung ein gefährliche Fälschung darstellen, da sie nur schwer zu finden. Alle Einzelheiten deuten darauf hin, daß der Ort der Fälschung in Dresden oder in der Umgebung liegt.

Der Dieb in Werkstellen. Seit einiger Zeit sucht ein etwa 35 Jahre alter hiesiger Handwerksmeister in ihren Werkstellen mit ihnen unter dem Vorwande eines Arbeitgebers längere Unterhaltung an. Hierbei sucht er Gelegenheiten zur Führung von Diebstählen. In günstigen Augenblicken er die dort hängenden Kleidungsstücke und entnommen zu tun, der im vorigen Jahr in gleicher Weise auf Ver ihm wird gewarnt. Personen, die auf die schädigt worden sind, eine Anzeige oder noch nicht eingekannt dies bei der Kriminalpolizei im Zimmer.

Schaufeleneinbruch. Am 10. April, gegen 2.30 Uhr früh, wurde im Kanawstraße 7. Orsteil Kleinschadwich, ein Scherbrochen und daraus folgende Textwaren entnommen: rosenschaltdene Kleider, ein braunes Kleid mit weißem Stoffkleid, eine weiße Pulswasche, eine Damenweste, zwei weiße Schlafdecken, fünf rosa Tücher, ein weißes Oberhemd, eine Watourenhülle, Selbstbinder und Damenstrümpfe. — Weiter wurde am 2. oder 3. Osterfesttag in ein an der Reileweg gelegenes Verkaufshäuschen eingebrochen. Dabei Tätern eine größere Menge Zigaretten, Marke „Pul- und „Deutschemeister“, ein Karlon Buttermilchkeife, verschiedene Lebensmittel in die Hände. Vor Ankauf gutes wird gewarnt.

Stolliebstahl. Am 5. April in den seitigen Nachmittagsstunden der Antonmarktstraße von einem Expeditionswagen brauner Kippstoff entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

Die 24000. Einäscherung in der Dresdner Stadtbestattungsanstalt fand am 10. April statt. Die 24000. der Inbetriebnahme am 22. Mai 1911 errechnet in März dieses Jahres erfolgten 271 Einäscherungen, w männlichen und 133 weiblichen Geschlechts. Bei 229 gehörigen fanden nur in 220 Fällen religiöse Feiern der Eingäscherten waren Dissidenten.

einhalb Monate — von einem Arzt zum andern geschickt war, weder weitere materielle Unterstützung, noch ärztlicher und weitere ärztliche Behandlung bewilligt.

Was soll diese Behandlung eines Geschlechtskranken?

Es soll ein Zwang auf mich ausgeübt werden, in nochmaligen Entnahme von Rückenmarkslabirium ziehen, obwohl diese laut Gesetz in den Willen des gesteuert ist, da sie unter Umständen Leben und Gesundheit des Patienten gefährden kann.

Das Fürsorgeamt stellt das unfürsinnige Betlangen entweder in die Heil- und Pflegeanstalt, oder die städtischen Werkstätten arbeiten zu gehen.

Menschlich gesprochen liegt aber mein Fall so: weder das eine noch das andere, da der Gedanke anhalt mich nur beunruhigt und mein nervöses Leiden merkt. Andererseits kann man doch, wenn man an Gesundheit leidet und der Gesundheitszustand so schwach meiner, nicht zur Arbeit kommandiert werden wie es das Fürsorgeamt wünscht, um keine Unterstücken zu brauchen. Es sind mir bisher als schwererkrankter Schwierigkeiten und Wege gemacht worden, die allen der Humanität ins Gesicht schlagen.

Wurde ich doch nach ein drittes und viertes Mal tenhaus geschickt, nachdem ich die Heil- und Pflegeanstalt wieder verlassen hatte, weil man mir dort zumutete gitterten Fenstern und verschlossenen Türen unter lauten Kranken Menschen mich zu „erholen“.

Am 27. März gebe ich erneut ins Krankenhaus. Ich werde ich wieder entlassen, da ich die „notwendigen Untersuchungen“ ablehne und mich nicht den ärztlichen Anordnungen (Bettruhe, jedenfalls aber nach Abschluß der Beobachtung) ausdrücklich am Entlassungsgeschehen lehne.

Ich sollte nunmehr vom Fürsorgeamt ein drittes Mal die Innere Station zur Beobachtung ohne Lumbalpunktion dem Krankenhaus überwiesen werden.

Inzwischen trifft nach Mitteilung des Fürsorgeamts Gutachten von Prof. Werther ein, das mich für voll arbeitsfähig erklärt.

Ich werde unter dem 2. April 1928 der Abteilung Arbeitsnachweises (Transportgewerbe) zur Vermittlung überwiesen.

Bei meinem leidenden Zustand bin ich nun gehalten 11 1/2 Hempeln zu gehen.

Da ich mich noch krank fühle und nicht arbeiten in das Fürsorgeamt keinen Zweck erreicht — es entzieht mir Unterstützung und ich kann — verhungern. Wer glaubt, daß man diese Alternative widerstandslos hinnehmen kann?

Freital. Der Arbeiter-Kraftsportverein Simson veranstaltete am 7. April in Krilles Gasthof einen aufregenden Freizeitsport. Die Darbietungen gefielen höchlich dem zahlreich erschienenen Publikum. Zu wünschen wäre das Stille einer für die Ziele der Arbeiterbewegung symbolischen Gruppe gewesen, die leider fehlte. Dennoch konnte der Arbeiterklub dieser Abend beweisen, daß es höchste Zeit ist, auch im Kraftsport den Arbeiterpartei als Teil des Klassenkampfes aufzubauen. Das den Grundlängen längst dafür da sind, zeigte eben die letzte Abend des Kraftsportvereins Simson.

Binogyan kann es mir  
im Klassen.  
Communisten für die Klassen  
Koffa!







# Bündnis der Arbeiter und Bauern ist unsere Lösung deshalb beteiligt sich jeder Genosse zum Roten Land

## Arbeiterport

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

## RSD / Bezirk Ostfachsen / Sekretariat

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

## Arbeiterport

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

## RFB BEKLEIDUNG

In vorzüglicher Qualität und gutem Sitz, Dresdner u. Berliner Form, zu kleinsten Preisen in den Ausgabestellen der Kameraden.

**Helm, Webergasse 3**  
**Barthel, Zinnwälder Straße 16**

Versand: A. Wittig, Dresden, Joh.-Georgen-Allee 25  
**BEKLEIDUNG-VERTRIEB DRESDEN**

## Kolporteurkonferenzen

**Unterbezirk Bautzen und Bischofswerda** - Unterbezirk Zittau und Ebersbach. Sonntag den 15. April, 11 Uhr, in Zittau, Restaurant Welter.

**Unterbezirk Meißen**. Mittwoch den 18. April, 19 Uhr, im Restaurant Stadt Magdeburg.

**Unterbezirk Dresden mit Vahrenwit und Reuben** - Unterbezirk Freital. Montag den 23. April, 19.30 Uhr in Dresden, Restaurant Döwle, Lindenauplatz.

**Unterbezirk Freiberg**. Mittwoch den 25. April, 19.30 Uhr, im Restaurant Lokomotive.

## Arbeiterport

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

**Versteigerung des Volkshauses**. Am Freitag den 13. April 1930 Uhr im Volkshaus Dresden. ...

## Seefische, Räucherware, Fischkonserven billig und gut / Dresdner Fischhallen

## Möbel

Zus eigener Polsterwerkstätte

**Dreiteil. Kull-Matratzen** b. 19 M. an ...

**Ghastelounges** in reinem Berg und Nies b. 20 M. an ...

**Stahl-Einlage-Matratzen** b. 9 M. an ...

**Stierne Bettstellen** f. Erb. b. 21 M. an ...

**Eiserne Kinderbettstellen** b. 24 M. an ...

**Kleiderchränke**, in Eiche und Nussbaum gemalt, v. 59 M. an ...

**Balkonmode mit Platte** ..... b. 68 M. an ...

**Nachtchränken mit Platte** ..... b. 18.50 M. an ...

**Stühle, Nussbaum poliert**, mit Rohrlehn ..... b. 8.50 M. an ...

**Wäffel, innen und außen Eiche** ..... b. 220 M. an ...

**E. Goldhammer**  
19 Große Brüdergasse 19

**Gämtliche aufgeführte Möbel**  
auch in Eßtau

**Reffelsdorfer Str. 12, Eßtau**

## Zur Aufklärung!!

**Fahrräder für 40, 50 und 60 Mark**

wie die Konkurrenz anbietet, führen wir nicht, weil wir unsere Kundschaft vor **Mal- und Beinbruch** bewahren wollen. Auch wir bekommen die Fahrräder wagenweise von unserer Fabrik und führen ein reichhaltiges Lager vom einfachsten, solidesten bis zum feinsten Luxusmodell mit 3 Jahre Garantie. Trotz billigster Preise

auch auf Abzahlung, bei sofortiger Kasse 10% Rabatt

**Fahrradfabrik** **Fahrradhaus Frisch auf**  
mit 19 Filialen im Reich

Filiale: **Dresden Körneritzstr. 17**  
an Wettinerallee

Verlangen Sie unseren Räderkatalog gratis und franko

## Durch ständiges

wird ein Gesch. Bevölkerungsf. ...

## Einen gewaltigen vorwärts

macht der Umf. d. in der „Arb. l.“

## Nöllers Reinigungs-Anstalt

**Freital-Deuben**

Obere Dresdner Straße 109, neben Kaufhaus Fortuna  
Fernruf 1006

**Reinigt Damen- und Herren-Garderobe**

Schnellste und lachgemäße Bedienung - Solide Preise  
Annahme sämtlicher Garderobe zum Färben sowie Fein- und Leibwäsche

Annahmestellen: Freital-Potschappel: Schneidermeister Möller, Burgw. 12, Fr.-Döhlen: Kleibergs Wäscherei, Fr.-Oberdöhlen: Frau Keil, Weißiger Str. 4, Fr.-Deuben: Lederhandlung Beckmann, Hainberg: Schneidermeister Anders, Colmsandorf: Weiß- und Wollwarengeschäft W. Meißner, Colmsandorf: St. Frau Schneider, Rabenau: Zigarrengeschäft Otto Heinitz, Tharandt: Zigarngeschäft Paul Bleser, Grumbach: Fel. Günze, Nr. 43

**Maurer, Zimmerer** kaufen ihr **Werkzeug** bei **R. A. Schramm Pirna**

Alle **Lebensmittel** äußerst billig!

**Fritz Leuschke**  
Pirna-Copitz  
Pillnitzer Str. 11

**Ref. Wartburg Weissen**  
Großschneiderstraße

Sämtlichstbekanntes **Biere**  
wofür frei Haus und Kantine

**Kurt Noack**  
Dohnaischer Platz

Sämtl. altbekannte **Biere**  
liefern frei Haus und Kantine

**Erwin Hoffig**  
Pirna  
Alle Dresdner Straße

**M. 7.40** kosten  
**50 m Drahtgeflecht** aus verzinktem Draht **1 m hoch**  
**R. A. Schramm Pirna**

## Großstadt-Auswahl! Kleinstadt-Preise!

sind die Vorzüge bei Einkauf von Schuhwaren aller Art

**Oskar Gretzschel**  
Leder Brand-Erbisdorf **Furnituren**

**Dahlien Blumen-Zwiebeln Salat-Kartoffeln Hauwald Pirna, am Markt**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Dresden

Für unsere Verwaltungsstelle wird ein **Beitragsstaffierer**

Die Bewerber müssen mindestens 10 Jahre freigeigelt organisiert sein.  
Die Bewerbungsschreiben sind bis spätestens 1. April 1930 mit der Aufschrift „Bewerbung“ an das Bureau des D. M. A., Dresden, Schützenplatz 2. Das Mitgliedsbuch ist beizulegen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Ordnungsverwaltung

Sind's die Augen, Geh' zu Stein, Stehst Du zufrieden sein!

**H. Stein**, Glas- und optischer  
Breite Straße 31 / Telefon 133  
Telefon 107 sämtliche Stromtarifen

## Volksbühne Pirna

Mittwoch, den 18. April 1930, 8 Uhr, Tanzsalle, 7. Pflichtveranstaltung  
Gastspiel der Bühnengesellschaft Deutscher Bühnenkünstler, Gruppe Dresden

## Dyckerpotts Erben

Komödie in drei Akten von Robert Grötzsch  
Marken sind bis Sonnabend, den 14. April, in den Zahlstellen zu erwerben  
Eintritt für Nichtmitglieder RM 2,-

**Alfred Tobianke**  
Fahrradhandlung  
Copitz  
Hochstraße 13

**Gummischürzen** für Frauen und Kinder  
**Segeltuchschürzen**  
**Gauerschürzen**  
**Waldstübe**  
Dresden, Sommerstr. 13

**Presto-Fahrräder**  
M. 90, 95, 100 u. 110  
Demagrad. 90, 110 u. 120  
Größe Auswahl in **Fahrradteilen** zu niedrigsten Preisen  
**Stirn, Wettinestr. 43**

**Empfehle Fleisch- und Wurstwaren**  
zu soliden Preisen.  
Jedes Donnerstag **SCHACHTFEST**  
**G. Fochner, Meißner, Kalbsaustraße 6.**

**Ärztliche Bekanntmachung**  
- Stendeburg-Str. 11 -  
Die Leitung der Volkshaus gibt bekannt:  
Die Aufnahme der Schulanfänger erfolgt Montag, den 15. April, nachmittags 2 Uhr in der neuen Schulanstalt, geboren, noch nicht angemeldete Kinder im Impfamt und die Geburtstarifnehmer mitzubringen.







## Vor der Aussperrung in der Metallindustrie

(Arbeiterkorrespondenz)

Nach immer hält sich die Leitung des DMB in Schweigen, trotzdem der Termin der angeordneten Aussperrung immer näher rückt und der übergroße Teil der noch in den Betrieben stehenden Metallarbeiter bereit ist, auf Anweisung der Verbandsleitung sofort in den Kampf zu treten, um dem streichen Angriff der Metallindustriellen Paroli zu bieten. Trotz der offen zutage tretenden Sabotage der Leitung folgen die meisten DMB-Funktionäre blindlings den Anweisungen von oben, ohne sich ihrer Rolle als Vertrauensleute der Arbeiter im Betrieb bewußt zu werden. Sie hielten sich in den Diskussionen und gegenüber den Anträgen der Arbeiter in Schweigen; das mag zeigen, daß sie sich nicht wohl fühlen und mit dieser Führung des Kampfes nicht einverstanden sind, macht sie aber mitschuldig an dem, was daraus wird.

Alle Mitglieder des DMB müssen daher erkennen, wie wichtig die Wahl von Vertrauensleuten ist, die nicht immer nur nach oben schielen, sondern den Mut haben, die Meinung der Mitglieder energisch in allen Situationen zu vertreten.

## Der Bahnschuss der Reichsbahn beim Scharfschießen

Vaj doch dem Kind seinen Hampelmann,

war nur kurzem der Schlußsatz einer Kritik über den Bahnschuss, und zwar im Verbandsorgan des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands.

Beim Lesen dieser Kritik fällt mir ein vor kurzem gehaltenes Erlebnis ein, das nicht ganz uninteressant ist. Verpasse ich da in Neustadt (Sa.) den Zug 14.10 Uhr nach Reutich und sehe dann in der Bahnhofshalle, um das nächste Züge zu erwarten, nach der Bahnlinie das sich mit der gewohnten Umkleidekabine des Bahnbetriebs. Rangierer springen über die Geleise und zwischen Wagengruppen durch, unwillkürlich mußte man an die vielen Unfälle denken, die gerade in dieser Berufsgruppe immer wieder vorkommen. Wählich wurde ich in meinen Betrachtungen geblendet und bemerkte 10 bis 15 Eisenbahnbeamte in sonntäglichen Uniformen.

Was mochte da los sein? Neugierig, wie ich immer bin, schloß ich mit einem Arbeiter ein Gespräch an und ging auch gleich aufs Ziel — „Ihr habt wohl ein Begräbnis heute?“ — „Nein!“, war die Antwort. Ich teilte ihm nun meine Beobachtung mit, da zwinkerte er mit den Augen und frag mich, ob ich schon mal was von Hinterlassenen gehört hätte. Ich bejahte, und erfuhr, daß diese Herren den freiwilligen Bahnschuss für die Bahnhöfe Neustadt (Sa.) und Sebnitz bildeten. In diesem Zuge waren sie in Neustadt zum Scharfschießen. Eine keine Beschäftigung, was?

Es hat den Anschein, als ob diese Leute während ihres Dienstes nicht auf Anspruch genommen werden, sonst würden sie sich nicht freiwillig zu derartigen Spielereien melden. Kein Wunder, wenn die Verwaltung bei Auslegung der Dienstbestimmungen immer wieder erklärt, das Personal sei nicht voll ausgenutzt. Rangierer waren das aber bestimmt nicht.

Wiederum löst der Kampf um Erhöhung der Hungerlöhne für die Reichsbahnarbeiter, und die Verwaltung hat kein Geld, wie immer. Für den Bahnschuss sind aber genügend Mittel vorhanden. Aber geradezu ungeheuerlich ist es, daß sich unter dieser Truppe in Neustadt (Sa.) sogar der Vorsitzende der Ortsgruppe Sebnitz des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands befindet und auch heute noch zum freiwilligen Bahnschuss in Sebnitz gehört. Das sind Gewerkschafter. Und da sage mal jemand, es geht nicht vorwärts.

In Eisen löst die Hauptverwaltung des Einheitsverbandes Ortsgruppen auf, da deren Mitglieder zu revolutionär werden. In Sebnitz duldet sie, daß einer seiner Funktionäre (vielleicht gibt es auch noch mehrere) bewaffneter Bahnschussmitglied ist.

Eisenbahnarbeiter, Augen auf, kümmeret euch etwas mehr um eure Gewerkschaft!

## Notstandsarbeit in Baunzen

Durchbruch in der Spreegasse

Dem Auge des Vorübergehenden entfällt sich bei der Papierfabrik ein großer Steinbruch, dort wird feierhaft an der Bergung der Straße gearbeitet. Es bestehen da zwei Abteilungen, Arbeiter, die im Afford und andere, die im Stundenlohn arbeiten. In Baunzen gibt es über 1000 Erwerbslose, trotzdem wurde bei den Notstandsarbeitern der Afford eingeführt. Bei dieser Affordarbeit herrscht ein Antreiberregime das mit zu Unfällen führt, desgleichen bei den Stundenlohnarbeitern. Die klende, wirtschaftliche Notlage veranlaßt die Arbeiter, die nötige

Vorsicht außer Acht zu lassen, wenn sie etwas verdienen wollen. Notstandsarbeiter die mit in die Affordkette kommen, müssen viele Arbeit verrichten, anderenfalls ist der Gefahr ausgesetzt, daß sie wegen Arbeiterverweigerung 1 Woche ihrer Unterbringung verlustig gehen. Auf Grund dieser schweren und gefährlichen Arbeit forderten die Arbeiter einen höheren Stundenlohn, und zwar von 79 auf 83 Pfennig. Ueber Organisation wurden die Arbeiter vorzeitig, um obengenannte Forderung zu erzielen. Selbstige wurde abgelehnt mit der Begründung, der Bauunternehmer stehe vor dem Bankrott und man vertritt die Arbeiter bis zur Uebergabe. Die Firma fand einen neuen Mitinhaber und die Notstandsarbeiter gingen bis jetzt leer aus. Die Steine werden von einer hohen Felswand heruntergeleitet, währenddem unten Arbeiter beschäftigt sind und daher leicht Unfälle passieren. Die Sprenglöcher werden mit Luftdruck gebohrt, zu diesem Zweck steht oberhalb der Felswand ein Kompressor. Am Montag dem 2. April, kurz vor Feierabend, explodierte der Kessel. Durch die Wucht wurde der DMB bestimmte Arbeiter einige Meter fortgeschleudert und erlitt durch die Stichflamme erhebliche Brandwunden. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus übergeführt. Urache zu diesem Vorfall ist wahrscheinlich auch die Ueberlastung der Maschine, indem mehrmals von 5 bis 19 Uhr gebohrt wurde. Pflicht eines jeden dort beschäftigten Arbeiters ist es, sich teilegenossenschaftlich zu organisieren und den Kampf um höhere Löhne und bessere Lebensbedingungen aufzunehmen.

## Macht Kampforganisationen aus den Gewerkschaften!

Wir sind, waren und werden der Meinung sein, daß die Gewerkschaften Organisationen der Lohnarbeiter, eine Klassenorganisation sind, die infolge einer durch den Reformismus bewirkten Entartung teilweise wohl auch bis zur Organisation des Kampfes um Pfennige herabsinkt. In Wirklichkeit bilden die Gewerkschaften eine Organisation der Arbeiter für die Verteidigung ihrer wirtschaftlichen Interessen, in deren Prozeß die Arbeiter sich für einen bewußteren Klassenkampf zusammenschließen. Die Kommunisten sind jedoch verpöndelt, dieser Organisation einen Kampfscharakter gegen den kapitalistischen Staat, für die Beilegung der kapitalistischen Ordnung zu verleihen; diese Gewerkschaften erleiden hierbei, wie wir aus der Erfahrung unserer Revolution sehen, keine Einbußen, sondern gewinnen im Gegenteil eine neue Bedeutung auch dann, wenn die Arbeiter die Herrschaft der Kapitalisten kürzen.

Aus: Was jeder Gewerkschaftler wissen muß! von M. Tomski.

## Rettet die Bergarbeitergewerkschaften in USA

Eine Konferenz in Pittsburg

(Zusatz.) 1025 Delegierte von allen Bezirken des Vereinigten Bergarbeiterverbandes in den Vereinigten Staaten meldeten ihre Mandate zur großen Konferenz „Rettet die Bergarbeitergewerkschaften!“, die in Pittsburg, Pennsylvania, am 1. April eröffnet wird. Die Konferenz bezweckt die Organisation der Arbeitermassen, um den Streik zu gewinnen und den realistischen von John Lewis geführten Apparat des Bergarbeiterverbandes zu verdrängen.

Am Vorabende der Konferenz verweigern die Kohlenmagazinate des Bundesstaates Illinois den Abschluß eines Abkommens mit der Gewerkschaft, bevor nicht die Löhne herabgesetzt werden. Hunderttausend Flugblätter, welche die unorganisierten Bergarbeiter von West-Pennsylvania auffordern, am 16. April in den Streik zu treten, wurden vorbereitet. Streikkomitees wurden organisiert, Streikstreifen werden gewählt. Die Frauen im Streikgebiet von Pennsylvania organisierten ein Komitee, um die Frauen für das Komitee „Rettet die Bergarbeitergewerkschaften!“ zu organisieren und den Streik zu gewinnen. Die Kinder werden durch fortschrittliche Elemente in Streikklubs organisiert.

*Wahlfonds-Marken*  
**WAHLFONDS-MARKEN**  
*Denn nicht ein Punkt*  
*ist wertlos!*

## Arbeitsmarkt-Statistik

(Mitteilung des Arbeitsamtes)

Stand vom 1. April 1928

Berufsgruppe	Stellungslos am 1. April 1928	Zahl der Stellen im April 1928	Veränderung im Vergleich mit April 1927
Land- und Forstwirtschaft	392	77	438
Bergbau	2	—	—
Industrie der Steine und Erden	206	—	27
Metallindustrie	3497	14	403
Chemische Industrie	85	—	42
Textilindustrie	131	1	14
Papierindustrie	686	5	108
Lebensmittelindustrie	231	—	20
Holzindustrie	1164	—	58
Lebensmittelindustrie	305	—	44
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	463	—	138
Tabakindustrie	546	22	402
Bekleidungsindustrie	1478	27	386
Gesundheits- u. Körperpflege	206	46	209
Baugewerbe	1834	—	336
Graphisches Gewerbe	279	3	118
Kunstgewerbe	89	—	11
Theater, Musik u. Schaustellungen	475	—	248
Gastwirtschaftsgewerbe	969	406	1073
Verkehrsgewerbe	1484	29	2482
Häusliche Dienste	852	453	1028
Sonstige Lohnarb. wechselnd. Art	7419	5	614
Heizer u. Maschinenisten	183	—	25
Kaufmännische Angestellte	2614	52	79
Bureauangestellte	634	32	85
Techniker aller Art	347	30	11
Freie Berufe	239	4	7
<b>Gesamt</b>	<b>27050</b>	<b>1208</b>	<b>8604</b>

Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung wurden 14942 unterstellt. Krisenunterstützung erhielten 3421 Personen. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter beträgt 443. Der Gesamtbestand an Arbeitsuchenden betrug 27050. Notstandsarbeiter 1278.

## Wieviel Arbeitslose gibt es in Sachsen?

(Aus den Mitteilungen des Landesarbeitsamtes)

Ergebnisse der Stichtagszählungen

(Gemeldet von 105 öffentlichen Arbeitsnachweisen)

	Arbeitsuchende			Offene Stellen		
	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.
15. März 1928	129 063	27 388	156 451	2 308	3 858	6 166
seit 15. Febr. Zunahme	2 969	693	3 662	299	590	889

## Unterstützte Arbeitslose in Sachsen

(Gemeldet von 105 öffentlichen Arbeitsnachweisen)

	Hauptunterstützungsempfänger der					
	Arbeitslosenunterstützung			Krisenunterstützung		
	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.
15. März 1928	92 994	18 219	111 213	12 572	2 437	14 809
seit 29. Febr. Zunahme	3 699	651	4 350	—	—	—
Abnahme	—	—	—	14	96	110

Außerdem wurden noch 112 263 Familienzuschlagsempfänger und 2787 Notstandsarbeiter in der Arbeitslosenunterstützung und 15 289 Familienzuschlagsempfänger und 366 Notstandsarbeiter in der Krisenunterstützung gemeldet.

## Wieder ein Unfall in den Böhlemer Werken

Die Nachrichtenstelle der Sächsischen Werke teilt mit: In der Kohlenmahlanlage des Braunkohlen- und Großkraftwerkes Böhle fand am Dienstag dem 10. April, früh 7 Uhr, bei Aufnahme des Betriebes eine Verpuffung in einer der 5 Mahlmaschinen statt, wodurch in 2 Gebäuden Schaden entstand. 1 Mann wurde durch Glassplitter verwundet und erlitt außerdem zwei leichte Brandwunden. Weiterer Personenschaden ist glücklicherweise nicht entstanden. Der Sachschaden ist verhältnismäßig gering, so daß der Betrieb der Mahlmaschinen nicht unterbrochen wurde.

Verantwortliche Redakteur: für „Arbeiter“ und „Kommunisten“: Rudolf Kammert; für „Lohnarbeiter“, „Gewerkschaftliches“, „Sport“ und „Jugend“: Richard Speiser; für den „Interessierten“: Arthur Siefert; „Jugend in Dresden“. Verlag: Dresdener Verlagsanstalt — Druck: „Arbeiter“, Dresdener Verlagsanstalt.

Fortsetzung 48

# PASSAGIERE

DER III. KLASSE

ROMAN VON KURT KLÄBER

Der Schotte erzählte weiter: „Es war ja nicht nur unsere Selbständigkeit, die ihnen in der Kasse fuhr, es entging ihnen ein großer Teil ihres besonderen Verdienstes, und als wir gar einen „Shop“ aufmachten, trocknen sie alle Abende zusammen und überlegten sich, wie sie uns wieder zur Kasse bringen könnten.“

Das war nicht leicht, denn sie hatten uns ja die Selbständigkeit geraten. Außerdem gab es kein Gesetz, mit dem man uns offen zu Leibe gehen konnte. Der Krieg gegen unsere Kommune mußte deswegen heimlich und mit unterirdischen Mitteln geführt werden. Die erste Großtat war, daß man uns zum Transport unserer Lebensmittel die Benutzung des kleinen Probierzuges verweigerte. Das war hart, da wir aber schon Großhändler waren und den Verkaufern in Vellingham an unserer Verleumdung lag, kamen wir doch zu unseren Waren. Nun versuchte man schlechtere Mittel. Man kommandierte die Leute ab, die gerade am Kochen waren. Man verlangte zu einigen Arbeiten ein Kolonnenmitglied, so das keiner für die Kocherei übrig blieb. Man verweigerte uns den Holzschlag und die Benutzung der Kohle. Da wir aber hinter jeder Maßnahme nur die Wut der Gesellschaft spürten und wußten, daß sie nichts weiter wollte, als uns in ihren Schöpfpreis zurückzuführen, suchten wir ebensoviele Auswege, und in unseren Kesseln kochte und briet es weiter.

Wir wurden aber langsam nicht nur für die Verdienstmöglichkeiten unserer Kommune, sondern auch für die Verdienstmöglichkeiten anderer kapitalistischer Kompagnien eine Gefahr. Doch es oben in den Bergen unter den Bahnarbeitern eine Kommune gab, sprach sich herum. Besonders bei den Arbeitern der nahen Bergwerke. Daß diese Kommune eine große Erparnis für die Ausgaben der Arbeiter sei, verstand man natürlich auch. Es

war also zu befürchten, daß unser Kommune bald Nachahmer fände, und in einigen kleinen Bergarbeiterdörfern richtete man sie schon ein. Stärkerer Angriff gegen uns wurde deswegen von der Kompagnie beschloffen, und da sich die benachbarten Kompagnien mit Geld und Menschen an diesem Angriff beteiligten, legte er auch sofort und mit aller Schärfe ein.

Es war ein gemeinsamer Kampf, vielleicht der wichtigste und dreifache, der jemals von einer Kompagnie gegen die eigenen Arbeiter geführt wurde. Er begann mit Sabotagen. Allerdings dunkle Elemente kamen in unser Lager, und mit ihrer Hilfe wurden sie ausgeführt. Am Abend standen unsere Kessel noch, und am anderen Morgen waren sie umgeworfen und verunreinigt. Am Abend schlepten wir Waren in unsere Schuppen, und in der Nacht gingen die Schuppen in Flammen auf. Das setzte sich jeden Tag fort, und es kamen jede Nacht noch schlimmere Unfälle hinzu. Hatten wir irgendwo eine Quelle eingestrichelt oder einen Bach abgeleitet, um frisches Wasser zu haben, so war plötzlich Chlor oder ein Salz oder eine andere Schwelmerie darin. Gab es Wald oder wenigstens Kurzholz in der Nähe, so brannte es schon in den nächsten Stunden lichtlos, und wir wären manchmal beinahe selber mit in Flammen aufgegangen. Dazu kamen noch Prügeleien mit den dunklen Geseilen, die überall Streit anfangen, und die Folge davon war, daß wir bei den Gerichtsverhandlungen verdonnert wurden. Ja, einige von uns wanderten sogar ins Gefängnis. Auch in unseren Arbeitsbedingungen veränderte sich viel. Der Lohn wurde gekürzt und die Afforde wurden niedriger angelegt. Die gelieferten Werkzeuge zerbrachen uns unter den Händen, und das Dynamit wurde so schlecht, wie der schlechteste Junder.

„Nun“, der Schotte sah alle an, „den Zusammenbruch der „Railway Worker Commune of Washington“ muß ich euch wohl nicht erst schildern. Nach zwei Monaten tapferer Abwehr war er aber komplett. Wir lösten sie auf und verteilten die Reste unserer Kompagnie und Verkaufsgesellschaft, die den Kampf überdauert hatten, wie Sakramente. Wir versetzten uns sogar zu dem Heroismus, nicht zu kapitulieren und zu Kreuze zu kriechen, sondern uns in alle Winde zu zerstreuen, und die Kompagnie mit ihrer Arbeit sitzen zu lassen. Die meisten taten es auch. Da es aber damals im Westen mehr Arbeiter als Bäume gab, werden uns die streitbaren Brüder kaum nachgeraucht haben.“

Alle schwiegen, als der Schotte mit hängendem Kopf endete, und erst nach einer langen Pause sagte der Franzose, und sein Gesicht sah sich durchsichtig über die anderen: „Ja, sie bringen uns noch immer zur Strecke!“

Auch der Belgier öffnete den Mund: „Sie halten zusammen!“ sagte er. „Deswegen sind sie im Vorteil!“

„Hal und besonders gegen Kommunen und Korporationen!“

lechte der Amerikaner hinzu. „Weil sie sich davor fürchten!“ sagte der Däne laut. „Weil sie vor ihnen Angst haben wie vor Feuer. Was gibt das auch, wenn sich auf der kapitalistischen Erde, in der jeder Mensch und jedes Tier schon in die allgemeine Ausnutzung einverleibt ist, auf einmal diese oder jene Gruppe selbständig werden wollte. Das wäre ja nicht nur ein Fortschritt von Verdienst, das wäre Annullierung aller überlieferten Spitzbüben- und Straßensünderrechte. Das wäre außerdem Anschlag auf die gesamte heutige Ausbeutung. Denn welcher Mensch und welcher Arbeiter würde sich nicht selbständig machen, wenn er da oder dort läge, daß er durch Errichtung von Kommunen nicht nur um Hunderte von Dollars weniger betrogen würde, sondern auch Hunderte von Dollars mehr verdiente.“

„Kameraden“, unterbrach da der Belgier den Dänen, „da fällt mir auch eine Geschichte ein. Sie handelt von einer kleinen Kommunalisierung, die aber kurz vor ihrem Zustandekommen tragisch endete und elend wieder zusammenbrach. „Pottier“, sprach er nach schnellem Atemholen weiter, „ist sie in Chicago, und sie liegt nicht einmal weit zurück.“

„Habt ihr euch über das Verteilen nicht einigen können?“ fragte der Deutsche boshaft, der noch immer zwischen den Stühlen hin und her tunkte und dabei mit gespitzten Ohren auf die Reden der Männer hörte.

„Nein!“ antwortete der Belgier ärgerlich und zog seinen Mund schief. „Bis zum Verteilen ist es gar nicht gekommen.“

„Pottier oder Pottier hieß der Mann, der die Sache mit uns beginnen wollte. Es war ein junges Kerlchen, der uns Arbeiter mit einer großen Schulausbildung geerbt hatte. Aus irgend-einem Grunde hatte er aber einen Stich ins Heilige. Das hinderte ihn, uns wie sein Onkel auszubeuten und uns über die Ohren zu bauen.“

Er setzte sich also hin und brütete aus diesen Wörtern von Pottier und Engels, von Marx und Bakunin so etwas Ähnliches wie eine Sozialisierung aus. Sie war nicht schlecht. Er legte für sich einen Minimallohn, der ungefähr doppelt so groß war wie der unfrische, aus, und dann liefen die Löhne je nach Alter und Arbeit gestaffelt nach unten. Der übrige Verdienst des Unternehmens sollte in eine gemeinsame Kasse fließen und zu einem Viertel alle halben Jahre verteilt und zu drei Vierteln zur Vergrößerung und zu allerlei technischen Neuerungen, aber auch zum Bau von Koloniehäusern und zu Wohlfahrtszwecken, verwendet werden.

(Fortsetzung folgt.)



